

Wie promoviert es sich in Flensburg als Israeli?

Konfliktforscher und Friedensaktivist Steven Aiello aus Tel Aviv will auf dem Uni-Campus seinen Doktor machen

Antje Walther

Nach New York und Tel Aviv könnte Flensburg für Steven Aiello ein Kontrast sein. Oder gerade nicht? Der 36-Jährige ist amerikanisch-italienischer Israeli und zählt zusammen mit zwölf Wissenschaftlern aus acht Ländern zum neuen Jahrgang von Friedensforschern, die auf dem Flensburger Campus promovieren.

Promotionskolleg in Flensburg

Aiello hat die ersten Wochen online am Promotionskolleg teilgenommen. Er plant, im Frühling nach Flensburg zu kommen. Dann werde das Wetter wohl besser sein, meint er lächelnd. Denn die Kälte scheint in der internationalen Gruppe aktuell Gesprächsthema Nummer eins zu sein, zumindest, was die Stadt betrifft. „Die meisten von uns kommen aus dem Nahen Osten“, bemerkt der

36-Jährige entschuldigend. Wie es seine Art sei, sagt Steven Aiello, werde er sich eine Liste machen von all den Dingen, die er in Flensburg sehen möchte. „Und alles an einem Tag abarbeiten.“ Gleichzeitig werde er viel Zeit in der Bibliothek verbringen, ahnt der Wissenschaftler.

Schließlich soll nach drei Jahren die Dissertation stehen. „Das Forschungsthema zu benennen, ist der härteste Teil“, findet Aiello, der Wirtschaft, Konfliktstudien, Diplomatie, islamisches und jüdisches Recht studiert hat. Die Suche nach seiner Leitfrage für die Promotion macht ihm Spaß; er nimmt das als „gutes Zeichen“.

Geboren in Brooklyn mit italienischen Vorfahren

Voraussichtlich wird es auf eine vergleichende Frage zwischen Islam und Judentum hinauslaufen. Vielfalt und das Miteinander von Religionen sind ihm in die Wiege gelegt. Steven Aiello ist in Brooklyn, New York, geboren. „Die ersten 18 Jahre meines Lebens habe ich in New York gelebt“, sagt er, in einer Stadt, die vielfältiger nicht sein könnte. „Ich identifiziere mich als italienischer Amerikaner; das ist ein starker Teil meiner Identität“, erklärt der 36-Jährige.

Die Familie mütterlicherseits sei jüdisch, der Vater stamme aus einer katholischen Familie in Süditalien. Er sei jüdisch erzogen worden und wie es üblich sei, nach der High School für ein Jahr nach Israel gegangen, sagt Aiello. Das Land sei seine „Wahl-Heimat“. Mit 21 wurde er israelischer Staatsbürger – der erste in seiner Familie.

Gründer von „Debate for Peace“

„Die Israelis sind so freundlich und warmherzig. Das ist, wo ich sein wollte“, erinnert er sich an die „easy“ Entscheidung, die er nie bereut



Steven Aiello aus Tel Aviv ist gebürtig aus New York – hier bei einem Besuch in der Großen Moschee in Astana (Kasachstan). Foto: privat

hat. Mit der Mentalität im Nahen Osten fühle er sich seit jeher verbunden. Sicherlich auch deshalb hat er kurz nach seiner Ankunft in Tel Aviv angefangen, Gruppen zusammenzubringen. Er habe jüdische und arabische Schüler, die nur 20 Minuten entfernt voneinander wohnen, getrennt unterrichtet. Doch über Themen, die sie „passioniert“ angingen, brachte er sie zum gemeinsamen Diskutieren. Aiello ist

Gründer von wertschätzenden Formaten wie „Debate for Peace“ und „Model United Nations“.

In diesem Sommer in der Wasatia-Bibliothek in Jerusalem erzählte ihm einer der Gastdozenten vom Promotionskolleg in Flensburg. „Ich habe mich so schnell wie möglich beworben“, berichtet der Israeli. Er schätzt die Gelegenheit, von den Dozenten zu lernen und tief in Themen einzutauchen,

die ihn sehr beschäftigen. Insbesondere freut er sich auf den Austausch und den Perspektivwechsel innerhalb der Gruppe.

Einen Vorgeschmack gab eine Exkursion des Jahrgangs nach Auschwitz. Die Teilnehmer haben unterschiedliche Ansichten über „Holocaust-Bildung“ vertreten, gibt Steven Aiello ein Beispiel. Mit Flensburger Friedensforschern aus Palästina indes war er sich ei-

nig darin, dass es mehr und bessere Wissensvermittlung dazu braucht.

Wenn der 36-Jährige die Erfahrungen mit Krieg in seinem Land reflektiert, so glaube er nicht an eine existentielle Bedrohung für Israel. Er fürchte mehr, was der „Hass mit Menschen, mit einer Gesellschaft macht“. Dass es anders geht, zeige Tel Aviv-Jaffa, „eine gemischte Stadt“ mit einer solidarischen Zivilgesellschaft.

FLENSBURGER TAGEBLATT

Ihr Kontakt zu Redaktion und Verlag

Reporterchefs

Julian Heldt 0461/808-1103
Annika Kühl 0461/808-1102

Reporter

Ove Jensen 0461/808-1104
Mira Nagar 0461/808-1105
Marcel Nass 0461/808-1221
Rebecca Nordmann 0461/808-1230
Dania Isabell Martin 0461/808-1256
Stephan Schaar 0461/808-1253
Doris Smit 0461/808-1231
Antje Walther 0461/808-1107
Sven Windmann 0461/808-1223
Fax 0461/808-1109
E-Mail redaktion.flensburg@shz.de
Social-Media #flensnews

Redaktionssekretariat

Demet Thomas 04621/808-1211

Regionalchefin Nord

Friederike Reußner 0461/808-1301

Anschrift

Fördestraße 20, 24944 Flensburg

Zentrale: 0461/808-0

Promotionskolleg an der Europa-Universität

Die European Wasatia Graduate School for Peace and Conflict Resolution an der Europa-Universität Flensburg ging im Jahr 2020 mit zehn Teilnehmern an den Start. Die aktuell zweite Kohorte von Studierenden zählt 13 Studierende aus Israel, Paläs-

tina, Albanien, Südafrika, Jemen, Irak, Serbien und Deutschland. Das Leitungstrio sind Ralf Wüstenberg, Professor für Evangelische Theologie mit den Schwerpunkten Systematische und Historische Theologie und Direktor der Graduiertenschu-

le, Geschäftsführerin Dr. Zeina Barakat und Prof. Udo Steinbach, Leiter des MENA-Forschungszentrums der Maecenata-Stiftung. Ziel der multireligiösen und interdisziplinären Graduate School ist es, die Bedingungen für Frieden und Ver-

söhnung im Nahen Osten zu erforschen. Die Wasatia Graduate School arbeitet eng mit der Maecenata-Stiftung zusammen. Die Institution wird unter anderem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 2,1 Millionen Euro gefördert.